

Format de citation

Bührer, Werner : recension de : Sonja Levsen / Cornelius Torp (eds.), Wo liegt die Bundesrepublik? Vergleichende Perspektiven auf die westdeutsche Geschichte, Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2016, dans : Francia-Recensio, 2016-4, 19.-21. Jahrhundert - Époque contemporaine, téléchargé depuis Website



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

**Sonja Levsen, Cornelius Torp (Hg.), Wo liegt die Bundesrepublik?
Vergleichende Perspektiven auf die westdeutsche Geschichte, Göttingen
(Vandenhoeck & Ruprecht) 2016, 362 S., ISBN 978-3-525-30058-9, EUR 50,00.**

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Werner Bühner, München

Mit ihrem höchst informativen, gängige Interpretationen korrigierenden und neue Befunde präsentierenden Sammelband fordern Sonja Levsen und Cornelius Torp zur »Neukartierung« der bundesrepublikanischen Geschichte auf – und zwar mit Hilfe des Vergleichs. Gerade im Fall der Bundesrepublik spielte die Vergleichsperspektive seit ihrer Gründung bekanntlich eine enorm wichtige Rolle: Referenzpunkte waren zum einen der Nationalsozialismus, zum anderen der »Westen«, also die USA und die demokratisch verfassten Staaten Westeuropas. In ihrem gemeinsam mit 14 Kolleginnen und Kollegen unternommen »Anlauf zur historischen Neuverortung der Bundesrepublik« sollen diese beiden »etablierten Fixpunkte« indes durch ein »differenzierteres Koordinatensystem« ersetzt werden, das aus »einer Reihe konkreter historischer Vergleiche der Bundesrepublik mit einzelnen anderen Ländern unter klar spezifizierten Fragestellungen« gewonnen werden könne (S. 17). Auf diese Weise hoffen die Herausgeber zugleich, die Methode des historischen Vergleichs aus der Defensive befreien zu können, in die er den letzten Jahren nicht zuletzt durch die Ausbreitung transnationaler und globalgeschichtlicher Ansätze gedrängt worden sei.

Das thematische Spektrum der Beiträge weist eine beeindruckende Breite auf: Kulturelle Aspekte kommen ebenso zur Sprache wie politische, wirtschaftliche und soziale. Der zeitliche Schwerpunkt liegt auf den späten 1960er, den 1970er und den 1980er Jahren. Zusammengefasst wurden die Aufsätze unter vier Gesichtspunkten. Im ersten Teil unter dem Titel »Kultureller Wandel ohne Grenzen« untersucht zunächst Christina von Hodenberg Produktion und Rezeption einer ursprünglich in Großbritannien gezeigten und anschließend in die USA und die Bundesrepublik verkauften *sitcom*, die dort unter dem Titel »Ein Herz und eine Seele« mit großem Erfolg lief. Dabei werden nicht nur institutionelle Unterschiede der Rundfunksysteme und der Zensurpraktiken deutlich, sondern auch »divergierende Wahrnehmungsmuster der Handelnden, die als Selbst- und Fremddeutungen häufig national aufgeladen waren« (S. 31). So achteten beispielsweise Serienautor, Regisseur und Produzent in der Bundesrepublik peinlich genau darauf, dass die Tiraden der Hauptfigur keinerlei antisemitische Stereotype enthielten. Die anderen beiden Beiträge dieses Teils vergleichen westdeutsche und polnische Architekten in der frühen Nachkriegszeit (Martin Kohlrausch) und die historische Einordnung der 68er-Bewegung in Deutschland und Frankreich (Silja Behre).

Der zweite Abschnitt – »Verflechtungsprozesse und ihre ambivalenten Folgen« überschrieben –

versammelt Studien zum Linksterrorismus (Petra Terhoeven), zum internationalen Kontext der Energie- und Souveränitätspolitik (Rüdiger Graf) und zu einer »Zeitgeschichte der Gesundheit« (Malte Thießen). Die Autoren des dritten Teils gehen der Frage nach, inwiefern Demokratisierung (Claudia Christina Gatzka), Partizipation (Christine G. Krüger) und Menschenrechtspolitik (Jan Eckel) als genuin »westlich« verstanden werden können und welche Bedeutung ihnen in den jeweils untersuchten Konstellationen zukam. Sowohl Gatzkas deutsch-italienischer als auch Krügers deutsch-britischer Vergleich stellen beispielsweise das verbreitete Narrativ des »unpolitischen Deutschen« in Frage, während das in der Bundesrepublik so prägende Demokratisierungsnarrativ in der italienischen Historiografie keine nennenswerte Rolle spielt. Gegenstand des vierten Teils sind »Arbeit und sozialer Wandel«. Lutz Raphael zeichnet den Wandel der Industriearbeit »nach dem Boom« nach und identifiziert die wichtigsten »Besonderheiten des westdeutschen Wegs im Umbau industrieller Produktion« wie etwa den hohen Facharbeiteranteil als Potential für die Entwicklung neuer Konzepte »flexibler Qualitätsproduktion« sowie den Einfluss der Mitbestimmung auf die betrieblichen »Produktionsgemeinschaften« (S. 223). Weitere Themen sind der Umgang mit urbanen Armutszonen in der Bundesrepublik und Frankreich (Christiane Reinecke), Probleme einer Migrationsgeschichte der Bundesrepublik in europäischer Perspektive (Jenny Pleinen) und die Schutzrechte alter Menschen in Heimen im Kontext wohlfahrtsstaatlicher Entwicklungen in Deutschland, Großbritannien und Italien in den 1970er und 1980er Jahren (Nicole Kramer).

Zum Abschluss lobt Kiran Klaus Patel in seiner »Metareflexion über die Rolle des Vergleichs« zu Recht die »analytische Kraft« dieses wissenschaftlichen Verfahrens, die in allen Einzelbeiträgen überzeugend demonstriert worden sei. Insbesondere leisteten die vergleichenden Studien einen Beitrag zur kritischen Durchleuchtung etablierter Interpretationen: »Der Vergleich erweist sich als das Meisterverfahren, um Schwächen der Sonderwegsthese offenzulegen« und »unterkomplexe Deutungsmuster wie vereinfachende Konvergenz- oder teleologische Erfolgsgeschichten zu hinterfragen« (S. 298). Dem ist unbedingt beizupflichten. Die Autorinnen und Autoren des Bandes haben ebenso überzeugende wie inspirierende Arbeiten vorgelegt. Die leicht peinlich anmutenden Vorschusslorbeeren, man habe einige »herausragende Praktiker der vergleichenden und transnationalen Geschichte« (S. 18) für den Band gewinnen können, hätten sich die Herausgeber jedenfalls sparen können.